

Romano-Guardini-Preis 2022

an Herzog Franz von Bayern

Die Katholische Akademie in Bayern verleiht den Romano-Guardini-Preis für hervorragende Verdienste um die Interpretation von Zeit und Welt auf allen Gebieten des geistigen Lebens. In diesem Jahr ging der Preis an Herzog Franz von Bayern. Der Festakt fand am 31. Mai 2022 im großen Saal der Katholischen Akademie in Bayern statt, erstmals seit Beginn der Corona-

Pandemie mit über 300 Gästen. Lesen Sie im Nachgang die Begrüßung des Akademiedirektors und das Grußwort der Bayerischen Staatsregierung, die Laudatio auf den Preisträger sowie dessen Dankesrede und das Schlusswort von Reinhard Kardinal Marx. Ergänzt wird das Dossier durch die Preisbegründung der Akademieleitung.

KUNST | KULTUR

Über die Freiheit der Kunst

von Achim Budde

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde der Katholi-

schen Akademie in Bayern, die Klänge der Musik Wolfgang Amadeus Mozarts – dargeboten von Solisten und einer Solistin der Münchner Philharmoniker – füllen unseren großen Saal mit Freude und Festlichkeit. Rund 300 Menschen haben sich in Schale geworfen, um heute hier zusammenzukommen. Auch zahlreiche Ehrengäste bringen zusätzlichen Glanz in diesen Abend. Und weil das nach zwei Jahren Corona gar nicht selbstverständlich ist, nehme ich mir gerne die Zeit, Ihnen wenigstens exemplarisch sichtbar zu machen, dass heute gewissermaßen „alles, was Rang und Namen hat“ unserer Einladung folgte. So nenne

ich zuerst unseren Erzbischof, Kardinal Reinhard Marx – und stellvertretend für zahlreiche weitere namhafte Vertreterinnen und Vertreter der Kir-

schen Geschwister begrüße ich Direktor Udo Hahn von der Akademie in Tutzing, für die Orthodoxie Weihbischof Sofian von Kronstadt und

Archimandrit Georgios Sioimos in Vertretung der griechischen Metropole. Ich nenne Frau Dr. Charlotte Knobloch für die Israelitische Kultusgemeinde und unseren Innenminister Joachim Herrmann stellvertretend für weitere Vertreterinnen und Vertreter aus Staat und Politik – und aus dem konsularischen Corps. Ich nenne Herrn Dr. Hans-Joachim Heßler, den Präsidenten des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs, und Andrea Breit, die Präsidentin des Bayerischen Verwaltungsgerichtshofs stellvertretend

für die gesamte Justiz. Ich nenne Prof. Dr. Bernd Huber, den Präsidenten der Ludwig-Maximilians-Universität



Herzog Franz von Bayern erhielt den Romano-Guardini-Preis 2022 für sein lebenslanges Engagement im Bereich der Kunst. Unser Bild zeigt ihn vor einem Werk des Malers Erwin Pfrang.

che auch Herrn Landescaritasdirektor Bernhard Piendl und Missio-Präsident Wolfgang Huber. Für unsere evangeli-

für die Wissenschaft, Herrn Prof. Dr. Hans Maier – heute vor allem als Guardini-Preisträger des Jahres 1999, Frau Prof. Dr. Ursula Münch von der anderen Tutzinger Akademie und Katrin Raps aus dem Vorstand der KEB Bayern für die Erwachsenenbildung. Aus der Akademieleitung begrüße ich namentlich und stellvertretend für alle Frau Prof. Dr. Carla Schulz-Hoffmann. Und natürlich begrüße ich besonders herzlich Pater Prof. Dr. Friedhelm Mennekes, den Laudator des heutigen Tages, – und Seine Königliche Hoheit, den Preisträger des heutigen Tages, Herzog Franz von Bayern mit seiner Familie, die heute ebenfalls stark vertreten ist. Ich weiß jetzt gar nicht, ob das protokollarisch passt, aber ich möchte sehr gerne auch meinen Vorgänger Dr. Florian Schuller begrüßen, weil ich mich wirklich freue,



Akademiedirektor Dr. Achim Budde begrüßte die hochkarätige Festgesellschaft.

dass er nach einer „vornehm langen Abstinenz“ inzwischen immer wieder einmal bei uns zu Gast ist!

Sie alle, die Sie hier versammelt sind, darf ich herzlich zur Verleihung des diesjährigen Romano-Guardini-Preises in der Katholischen Akademie in Bayern willkommen heißen.

I.

Dieser Preis wurde vor über 50 Jahren von meinem Vorgänger Prof. Dr. Franz Henrich ins Leben gerufen, dessen Todestag sich am kommenden Samstag zum ersten Mal jährt und dessen großer Verdienste um unsere

Dieser Preis wurde vor über 50 Jahren von meinem Vorgänger ins Leben gerufen. Der erste Preisträger im Jahr 1970 hieß Karl Rahner.

Akademie wir daher auch jetzt einen Augenblick gedenken wollen. –

Der erste Preisträger im Jahr 1970 hieß Karl Rahner. Wer seitdem so alles in die illustre Runde aufgenommen wurde, das präsentieren wir Ihnen im Foyer auf einem neu eingerichteten Bildschirm, der nun nach und nach um die Lebensdaten und Preisbegründungen erweitert wird. Es lohnt sich, diese Galerie mit 33 Trägerinnen und Trägern aus 52 Jahren einmal in Ruhe anzuschauen. Heute also wollen wir diesen Preis an Herzog Franz von Bayern verleihen. Warum ... das formuliert kurz und dicht die Preisbegründung, die nachher feierlich verlesen wird. Ausführlicher wird es uns gleich unser Laudator vor Augen führen, dem ich nicht vorgreifen möchte.

Erlauben Sie mir aber bitte ein persönliches Wort; denn Herzog Franz ist dieser Akademie und deshalb auch mir selbst natürlich kein Unbekannter. Verbunden ist er unserem Haus seit „unvordenklichen Zeiten“. Aber auch sein Engagement in unseren Gremien beginnt bereits in den mittleren 80er Jahren. Auf 35 Jahre im Allgemeinen Rat und gut 30 Jahre in der Akademieleitung hat er es gebracht. Und ich bin ihm persönlich sehr dankbar, dass er sein eigentlich früher angestrebtes Ausscheiden bis Ende 2019 hinauszögerte, um das erste Amtsjahr des von ihm noch mit ausgesuchten neuen Direktors auch noch begleiten zu können.

So kam ich in den Genuss, ihn erleben zu dürfen in seiner feinen Art und vornehmen Zurückhaltung, in der er dann doch immer in den entscheidenden Augenblicken punktgenau mit klaren und weiterführenden Gedanken die Arbeit und das gemeinsame Nachdenken voranbringt. Das ist wirklich ein Phänomen.

Das Gewicht seiner Worte, seine natürliche Autorität im Kontrast zu seiner unfassbaren Bescheidenheit – das ist für mich inzwischen der Inbegriff von „Noblesse“ im doppelten

Sinne von Habitus und Herkunft: Das wäre mein persönliches Lieblingswort, um ihn zu charakterisieren.

Ende 2019 ist er schließlich aus allen Positionen in unserem Haus ausgeschieden. Und ich kann mich genau erinnern, wie bei seinem Abschiedessen wenig später alle unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die ihn ebenfalls über die Jahrzehnte fest ins Herz geschlossen haben, ihn damals mit Rosen überhäuften ... Das war ein wunderschönes Bild und ein ergreifender Augenblick.

Bei diesem Abschied gab er uns sein Versprechen, auch ohne Gremienmitgliedschaft weiterhin am Leben der Akademie teilzunehmen. Und er hat Wort gehalten, ließ sich immer wieder als einfacher Teilnehmer auf Veranstaltungen blicken und löste außerdem mit seinem großzügigen Abschiedsgeschenk – mit diesem Gemälde von Erwin Pfrang – eine ganze Ausstellung in unseren Räumlichkeiten aus, die wegen Corona sogar bis heute noch zu sehen ist (wir haben darüber ausführlich berichtet [s. *debatte* 4/2021 S. 54–59]).

Und damit kommen wir zu jener Facette seiner Persönlichkeit, die die Akademieleitung bewogen hat, ihm heute den Romano-Guardini-Preis zu verleihen: zu seinem Engagement für die Kunst!

Denn mit Romano Guardini teilt Herzog Franz jene Grundhaltung, mit Neugier und analytischer Kraft die kulturelle Entwicklung der Gegenwart zu begleiten, zu deuten und zu fördern.

Ich habe versprochen, nicht der Laudatio vorzugreifen. Deshalb zähle ich seine Verdienste jetzt nicht auf, sondern schließe mit einem Gedanken Romano Guardinis zur Kunst.

II.

Er schreibt an einer Stelle: „Seit den Tagen, da dem großen Künstler Platon die Kunst fragwürdig wurde, ist im-

Mit Romano Guardini teilt Herzog Franz jene Grundhaltung, mit Neugier und analytischer Kraft die kulturelle Entwicklung der Gegenwart zu deuten.

mer wieder die Frage aufgetaucht, worin ihr Sinn bestehe, und wie sie ihn zu verwirklichen habe.“

Im Folgenden versucht Guardini, diesen Sinn der Kunst „ohne Formeln“ zu umschreiben und rekurriert dabei auf eine Passage bei Heinrich von Kleist. Dort werde beschrieben, „wie ein junger Mensch sich nach dem Baden niedersetzte und über seiner Gestalt die ganze Anmut lag, welche die bekannte griechische Statue des Dornausziehers atmet. Zufällig schaut aber der Beschäftigte auf, blickt in einen ‚vom Verhängnis angebrachten‘ Spiegel, wird sich der Situation bewußt, und im selben Augenblick ist der Zauber verschwunden. Er versucht, die reine Stellung wieder einzunehmen, aber es

Vorgang so, dass Selbstbespiegelung und Programmatisierung, Zwecke und Absichten uns daran hindern, (Zitat) „aus unserer Mitte ins Offene hinauszuleben.“ Allein die Kunst könne sich von diesen Mechanismen freimachen. Guardini wörtlich: „Programme und Parolen sind solche Spiegel. Die Kunst soll sich vor ihnen hüten, [...] damit wenigstens an einer Stelle in unserem verknechteten Leben Freiheit sei: dort, wo Menschen, deren Augen und Hände gesegnet sind, die Bilder des Lebens für uns sichtbar machen.“

Herzog Franz hat der Freiheit der Kunst und ihrer befreienden Wirkung große Dienste erwiesen. Und er muss wohl einen sicheren Blick und ein ganz feines Sensorium haben für Künstlerinnen und Künstler, deren Augen und Hände gesegnet sind.



Die musikalische Gestaltung des Abends lag in den Händen der Münchner Philharmoniker: Iason Keramidis (Violine), Clément Courtin (Violine), Alexandra Gruber (Klarinette), Wolfgang Berg (Viola) und Manuel von der Nahmer (Violoncello) (v. l. n. r.) spielten Mozarts Quintett für Klarinette und Streichquartett A-Dur KV 581.

Herzog Franz hat der Freiheit der Kunst und ihrer befreienden Wirkung große Dienste erwiesen.

gelingt ihm nicht. Der Wunsch wird zum Zwang, aber je mehr er sich bemüht, desto mehr verquält er sich, und aus dem kleinen Begebnis erwächst ein Unheil, das ihm sein ganzes Menschentum verdirbt.“ Guardini deutet diesen

Meine Damen und Herren, ich darf nun unseren Staatsminister des Innern, für Sport und Integration, Herrn Joachim Herrmann, um das Grußwort der Bayerischen Staatsregierung bitten – nicht ohne ihm von Herzen dafür zu danken, dass er trotz anderweitiger Verpflichtungen alle Hebel in Bewegung setzte, um heute Abend bei uns sein zu können. Verehrter Herr Staatsminister, Sie haben das Wort! ■

Preisbegründung

Die Katholische Akademie in Bayern verleiht den Romano-Guardini-Preis für „*hervorragende Verdienste um die Interpretation von Zeit und Welt auf allen Gebieten des geistigen Lebens*“. Sie knüpft damit an das Denken eines der bedeutendsten Religionsphilosophen und Theologen des 20. Jahrhunderts an.

Im Zentrum dieses Denkens steht die Frage nach einem gelingenden Zugang zur Wirklichkeit. Besondere Bedeutung kommt hierbei der Kunst zu. Denn jedes Kunstwerk ist geschaffen und damit ein Teil unserer Welt. Darüber hinaus aber – so ein berühmtes Wort Guardinis – „*ist das Kunstwerk eine ‚Welt‘*“. Guardini will damit sagen, dass der Sinn eines Kunstwerks eine Welt in der Welt etabliert. Dadurch verleitet Kunst aber

nicht zum Widerspruch, sondern begründet vielmehr die sinnvolle Rede einer über sich selbst hinausweisenden Welt. In diesem Sinne befreit uns die Auseinandersetzung mit der Kunst zur Wirklichkeit der Welt – und das heißt für Guardini letztlich auch: zum Guten, zum Wahren und zu Gott.

Der Romano Guardini Preis geht im Jahr 2022 an Seine Königliche Hoheit Herzog **Franz von Bayern**. Als Sammler und Förderer moderner Kunst hat er hohen Anteil am heutigen Gesicht wichtiger Kulturinstitutionen wie der Pinakothek der Moderne und des Zentralinstituts für Kunstgeschichte. Dabei sah und sieht er seine Rolle zuvörderst in der des motivierenden, das Gespräch als Basis jeder zielführenden Lösung suchenden Vermittlers. Sein Bemühen, verschiedene Bereiche der Kunst, ihre Bezüge zueinander und ihre unmittelba-

ren Wirkungen in die Gesellschaft ins Bewusstsein zu rufen, hat einen wichtigen Beitrag geleistet, die Bedeutung von Kunst für den modernen Menschen immer wieder neu zu denken. Als Chef des Hauses Wittelsbach blieb er seinem Anspruch stets verpflichtet, die Welt der Kunst einer möglichst breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Sein unermüdliches und vielfältiges Engagement in Organisationen aus Kultur, Religion und Gesellschaft sowie seine lebenslange Pflege der Wissenschaft legen darüber hinaus ein beeindruckendes Zeugnis davon ab, dass die Suche nach der Wirklichkeit am Leitfaden der Kultur kein Selbstzweck ist, sondern – ganz im Sinne Guardinis – ihre Vollendung erst findet im Verstehen des Weltganzen und in der Sorge um die Einbettung des Menschen in die Natur. ■

Lebenslanges Engagement und Dienst am Nächsten

Grußwort der Bayerischen Staatsregierung
von Joachim Herrmann

Lieber Dr. Achim Budde, vielen Dank für die freundliche Begrüßung! Königliche Hoheit Herzog Franz von Bayern mit Familie, hochverehrte Geistlichkeit, allen voran Eminenz Dr. Reinhard Kardinal Marx und Erzpriester Apostolos Malamoussis, IKG-Präsidentin Dr. Charlotte Knobloch, Landtagskollege Johannes Hintersberger, Oberbürgermeister Tobias Eschenbacher und Gerhard Jauernig, Staatsminister a. D. Prof. Dr. Dr. h. c. Hans Maier, Mitglieder des Diplomatischen und des Konsularischen Corps, Brigadegeneral Thomas Hambach, liebe Festgäste, meine Damen und Herren,

Ihnen allen auch von mir ein herzliches „Grüß Gott“!

Auch im Namen des Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder, den ich heute vertrete, sowie im Namen

der gesamten Bayerischen Staatsregierung grüße ich Sie alle herzlich. Ich freue mich sehr, an der Verleihung des Romano-Guardini-Preises 2022 an Herzog Franz von Bayern durch die Katholische Akademie in Bayern teilnehmen zu können. Mit dem Romano-Guardini-Preis werden herausragende Persönlichkeiten ausgezeichnet, die sich im Geiste von Guardinis Philosophie und Theologie hervorragende Verdienste erworben haben.

In Bezug auf die Kunst hat Romano Guardini einmal gesagt: *„Zum Wesen des Kunstwerks gehört, dass es wohl Sinn hat, aber keinen Zweck. ... Es ‚beabsichtigt‘, nichts, sondern ‚bedeutet‘.“*

Ist doch Kunst immer auch eine Anwältin der Empathie, der Menschlichkeit und der Humanität – allesamt Werte, die wir gerade heutzutage mit Nachdruck vertreten müssen.



Das Grußwort der Bayerischen Staatsregierung: Innenminister **Joachim Herrmann** sprach in Vertretung von Ministerpräsident Markus Söder. Er lobte dabei auch dessen soziales Engagement.

Lieber Herzog Franz von Bayern, als Kunstkenner, Kunstliebhaber sowie als großzügiger Mäzen und Sammler wissen Sie nur zu gut, was Kunst bedeutet und wie wichtig und essentiell der geweitete Blick der Kunst für den einzelnen Menschen, wie für unsere Gesellschaft insgesamt ist. Ist doch Kunst immer auch eine Anwältin der Empathie, der Menschlichkeit und der Humanität – allesamt Werte, die wir gerade heutzutage mit Nachdruck vertreten müssen.

PRESSE

■ Süddeutsche Zeitung

1. Juni 2022 – Die Katholische Akademie in Bayern verleiht den Romano-Guardini-Preis an Franz Herzog von Bayern für sein kulturelles und wissenschaftliches Engagement. Der Chef des Hauses Wittelsbach wird als Meister des Gesprächs und der Vermittlung gefeiert – und als bescheidener Mensch.

■ BR24

1. Juni 2022 – Der Chef des Hauses Wittelsbach, Herzog Franz von Bayern, hat den Romano-Guardini-Preis der Katholischen Akademie in Bayern erhalten. Die mit 10.000 Euro dotierte Auszeichnung nahm der 88-jährige am Dienstagabend in München in Empfang. Damit wurden seine „hervorragenden Verdienste um die Interpretation von Zeit und Welt auf allen Gebieten des geistigen Lebens“ gewürdigt, wie es in der Begründung heißt. Benannt ist der Preis nach dem Religionsphilosophen und Theologen Romano Guardini (1885–1968).

■ KNA

1. Juni 2022 – Herzog Franz habe einen wichtigen Beitrag geleistet, die Bedeutung von Kunst für den modernen Menschen immer wieder neu zu denken, führte Akademiedirektor Achim Budde im Namen der Akademieleitung aus. Er freue sich, mit dem Preis auch einen Menschen auszuzeichnen, der die Akademie über Jahrzehnte unterstützt habe. Der Wittelsbacher gehörte von 1989 bis 2020 der Akademieleitung an.

Lieber Herzog Franz, Ihr lebenslanges Engagement, Ihre Liebe zur Kunst und Ihr großer Einsatz in den Bereichen Kultur und Wissenschaft sind darum immer auch ein Dienst am Nächsten und dem Gemeinwohl verpflichtet. Ihr künstlerisches und wissenschaftliches Engagement, das Sie über Jahrzehnte auch in der Leitung der Katholischen Akademie (1989 bis 2020) gezeigt haben,

ist deshalb gewissermaßen die andere Seite der Medaille ihres karitativen Engagements. Zeit Ihres Lebens setzen Sie sich mit Hingabe für unser Bayernland und für Ihre Mitmenschen ein. Sie sind ein wahrer Menschenfreund!

„Sie sind eine große Autorität für unsere christlichen Werte und Grundüberzeugungen wie Miteinander, Solidarität und Nächstenliebe.“

in der Ukraine gesagt. Und so haben Sie und Ihr Neffe Ludwig im März sofort den Opfern des Krieges mit einer außerordentlich großzügigen Spende in Höhe von einer Million Euro geholfen. Öffentlich gemacht haben Sie



Beim anschließenden Abendessen tauschten sich Herzog Franz von Bayern und Innenminister Herrmann intensiv aus.

„Da darf niemand schweigend zuschauen“ haben Sie zum Beispiel unlängstlässlich des furchtbaren Krieges

verdient haben. Sie reihen sich damit ein in eine lange Liste herausragender Persönlichkeiten wie den Ihnen wohl bekannten Eugen Biser oder den ehemaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker. Eine ausführliche Laudatio auf Ihre beachtliche bisherige Lebensleistung wird anschließend Prof. Dr. Friedhelm Mennekkes halten. Nur noch so viel: Uns allen ist mehr als bewusst, was Sie, lieber Herzog Franz, in Ihrem Leben für die Kunst und für die Menschen in unserem Land Herausragendes geleistet haben!

Persönlich wie im Namen der gesamten Bayerischen Staatsregierung gratuliere ich Ihnen darum von Herzen zu dieser hohen Auszeichnung.

Sie sind ein Vorbild für die Menschen in unserem Land – ein Gewinn für Bayern! Vergelt's Gott sowie viel Kraft und Gottes Segen für Ihr weiteres Wirken! ■

das nicht, weil sie etwa Anerkennung wollten, sondern weil Sie zum Wohl der Kriegsoffer Nachahmer zum Spenden ermutigen wollten. Lieber Herzog Franz, das zeugt einmal mehr von Ihrer großen christlichen Nächstenliebe! Ein herzliches Vergelt's Gott dafür!

Lieber Herzog Franz, es gibt zahllose gute Gründe, warum genau Sie den Romano-Guardini-Preis mehr als verdient haben.

■ Website Ordinariat München Freising

1. Juni 2022 – Kardinal Reinhard Marx hat im Namen der Erzdiözese München und Freising sowie der katholischen Kirche in Bayern dem diesjährigen Träger des Romano-Guardini-Preises, Herzog Franz von Bayern, Glückwünsche überbracht. Im Rahmen der Preisverleihung am Dienstagabend, 31. Mai, in der Katholischen Akademie in Bayern würdigte der Erzbischof von München und Freising Eigenschaften des 88-jährigen Preisträgers, die „uns Beispiel geben können, wie man Leben gelingend macht“. Wie Romano Guardini habe er „gespürt, was los ist in der Welt“, so Marx. Nicht nur als Förderer der Kunst habe Herzog Franz Ansehen erworben, sondern wie Guardini eine „Empathie und Sensibilität“ gezeigt „für das, was an Brüchen und Herausforderungen in der Welt ist“.

■ Merkur-online

2. Juni 2022 – Franz Herzog von Bayern ist für sein kulturelles und wissenschaftliches Engagement mit dem Romano-Guardini-Preis der Katholischen Akademie in Bayern geehrt worden. Insbesondere die Kunst und Kunstvermittlung rückten den 88-jährigen Chef des Hauses Wittelsbach in die Nähe Guardinis, begründete Carla Schulz-Hoffmann die Auszeichnung namens der Akademieleitung.

■ Heinrichsblatt

12. Juni 2022 – Bayerns Innenminister Joachim Herrmann nannte den Herzog in seinem Grußwort einen großzügigen Mäzen und Kunstliebhaber. Als Sammler wisse dieser, wie wichtig der geweitete Blick der Kunst für den Einzelnen und die Gesellschaft sei: „Ist doch Kunst immer auch eine Anwältin der Empathie, der Menschlich-

keit und der Humanität – allesamt Werte, die wir gerade heutzutage mit Nachdruck vertreten müssen.“

■ Münchner Kirchenzeitung

12. Juni 2022 – Es ist eine Szene ganz am Ende des fast zweistündigen Festakts, die viel über jenen Mann aussagt, der an diesem Abend in der Katholischen Akademie in Bayern im Mittelpunkt steht, obwohl doch eigentlich große persönliche Bescheidenheit und freundliche Zurückhaltung zu seinen Wesensmerkmalen gehören: Herzog Franz von Bayern ist auf das Podium gegangen, umarmt die Klarinetistin und schüttelt den anderen vier Musikern der Münchner Philharmoniker herzlich die Hand. Dann tritt der 88-jährige höflich neben sie und spendet zusammen mit den 300 anwesenden Gästen aus Gesellschaft, Politik, Kultur und Kirche lang anhaltenden Applaus.

Ein Leben, das sich treu bleibt

Laudatio zur Verleihung des Romano-Guardini-Preises 2022
von Friedhelm Mennekes SJ

Königliche Hoheit! Verehrter Herzog Franz von Bayern, Eminenz! Lieber Erzbischof Reinhard Kardinal Marx, sehr geehrte Anwesende!

Seine Königliche Hoheit, Herzog Franz von Bayern, wurde am 14. Juli 1933 geboren. Sechs Jahre später begann der Zweite Weltkrieg, sechs weitere Jahre brauchte es, bis er endlich vorüber war und die gesamte NS-Zeit mitsamt dem Holocaust in Schutt und Asche versanken. Als Mitglied der Wittelsbacher Großfamilie stand Herzog Franz als junger Prinz der alten Kunst und Musik, der Philosophie und der Theologie nahe.

Doch früh stand für ihn in persönlicher Entschiedenheit fest, dass er sich mit der Modernen Bildenden Kunst und der Neuen Musik seiner Gegenwart befassen sollte. Dazu wurde er zwar nicht ausdrücklich erzogen, aber nach all den Zermürbungen unter den Nationalsozialisten und dem Zweiten Weltkrieg stand für ihn fest, dass die existenziellen Fragen seines Lebens und seiner Gesellschaft nur durch die Gegenwartskunst bedacht und gestaltet werden konnten.

Nachdem er in den frühen 50er Jahren in München das Studium der Betriebswirtschaft aufgenommen hatte, bewegte er sich bald auch mit lebendigem Interesse in der Münchener Kunstszene. Sein früherer Blick für einen ersten Künstler formte sich nach dem Besuch einer Ausstellung in der Galerie Günther Franke. Er galt Zeichnungen von Alfred Kubin (1877–1959). Von hier aus fand er schnell den Weg zu Otto Wilhelm Gaus, der in seinem Kunsthandel in Münchens Widenmayerstrasse über eine beträchtliche Anzahl von Zeichnungen Kubins verfügte.

In der Zeit des Nationalsozialismus wurde Kubin als entarteter Künstler diffamiert. 63 Werke konfiszierten die NS-Kunstagenten. Immerhin, er erhielt kein Ausstellungsverbot. Kubin erarbeitete seine Zeichnungen stets in nervös hingeworfenen Strichführun-

gen aus Traumvisionen, Intuitionen und Ahnungen, und er ließ sich dazu anfangs von großen Künstlern wie Francisco de Goya, James Ensor, Odilon Redon, Edvard Munch oder Max Klinger anregen. Diese Kunst, die sich aus dem Unbewussten aufbaute, faszinierte den jungen Prinzen Franz sehr. Er entschied sich zunächst für den Erwerb einiger, später mehrerer Arbeiten und legte so am Ende mit ca. 300 Werken seinen ersten Sammlerblock an.

Die Sammler und das Sammeln

Mehr und mehr schuf sich der Prinz in den 50er Jahren seine ‚zweite Welt‘. Anfangs berührte ihn der Jugendstil, doch bald machte er sich mit der internationalen Garde an Künstlern der europäischen Nachkriegszeit vertraut, mit Ida

ihn dabei zu beschwätzen und zum Kauf zu drängen. Aber Prinz Franz hielt auf Distanz. Er wollte sein eigenes Urteil finden. Dazu brauchte er Geduld. Heidi Bürklin schrieb das vor fast 50 Jahren in ihrem wunderbaren ‚Portrait eines Sammlers‘ nieder. Im Katalog *Deutsche Kunst seit 1960. Aus der Sammlung Prinz Franz von Bayern*, herausgegeben von Carla Schulz-Hoffmann und Klaus-Peter Schuster (1985).

Früh hatte der junge Kunstfreund ein Problem mit dem Künstler Willi Baumeister. Das zeigte sich deutlich in der Galerie Franke. Da standen vor der Hängung einige fabelhafte ‚Baumeister‘ herum. Wieder redete ein Angestellter auf ihn ein. Aber der Prinz hatte sie einfach nicht gemocht. Dann rief eines Abends der Galerist selber an: Bei Ketterer in Stuttgart würde am nächsten Morgen ein besonders schöner ‚Baumeister‘ in einer Auktion angeboten, der einen Kauf wert sei. Noch in der Nacht eilte der Prinz in seinem VW nach Stuttgart. Er wird vom Nachtwächter reingelassen, und er prüft aufmerksam das Bild im Halbdunkel mit der Taschenlampe. Es gefällt ihm. Und so kauft er seinen ersten ‚Baumeister‘ – im Alter von 28 Jahren.

Zwei Jahre lang hat er um diese Klarheit gerungen. Zwei Jahre hatte es gedauert, eine feste Entscheidung mit Freude zu treffen, Jahre des Schwankens und Zweifelns, Jahre des Ringens mit sich und mit der Kunst. Dann verfloss der Zweifel und langsam verfestigte er sich in den Glauben an ein konkretes Bild. Prinz Franz begeisterte sich für *Safer avec des points* (1954). Das Bild fand so zu einer bleibend zentralen Bedeutung für seinen Sammler.

In den frühen 60er Jahren verdichtete sich bei Prinz Franz sein Leben mit der Kunst weiter. Noch keine dreißig Jahre, schon galt er als ausgemachter Sammler für zeitgenössische Kunst. Das beständige Sehen und Leben zwischen den Bildern sozialisierte ihn mit anderen Kunstfreunden. Man lernte sich

Nach all den Zermürbungen unter den Nationalsozialisten und dem Zweiten Weltkrieg stand für ihn fest, dass die existenziellen Fragen seines Lebens und seiner Gesellschaft nur durch die Gegenwartskunst bedacht und gestaltet werden konnten.

Kerkovius, Fritz Winter, Pierre Soulages, Ernst Wilhelm May, Serge Poliakoff, WOLS, Willi Baumeister und anderen. Mit Hilfe Münchener Galeristen wie Franke, Stangl und Ketterer entwickelte er langsam ein waches Interesse. Dennoch war er sich im Einzelnen der Qualität der Kunst nicht immer gleich sicher. Innerlich schwankte er mit seinem Urteil und brauchte seine Zeit, bis er zu fester Entschiedenheit für das ein oder andere Bild fand.

Manche Ausstellungen besuchte er mehrfach. Manche Verkäufer suchten

kennen, traf sich in Galerien und Museen, blickte auf die Bilder und sprach über Kunst. So fasste man Vertrauen zueinander und befreundete sich.

Die Begegnung mit Walter Bareiss war vielleicht die früheste Bekanntschaft für Prinz Franz in diesem Kreis. Früh entdeckte man eine gleiche Gesinnung in der Wertschätzung von Bildern und Künstlern in der Kunst ihrer Zeit. Andere Kunstfreunde gesellten sich dazu. Man traf sich und erörterte untereinander die neuesten Ausstellungen in München oder in der Nähe, zumal in den Kunstinstitutionen. Das ‚Alte‘ stand in bürgerlichen Kreisen der bayerischen Hauptstadt in hohem Ruf; das ‚Neue‘ aber galt weit in die Gesellschaft hinein als höchst umstritten. Immer wieder konzentrierte sich die Gruppe auf die Bayerische Staatsgemäldesammlung. Die Neue Kunst war dort wenig präsent. Auch Ankäufe schienen damals schwer machbar. Doch diesen Kreis von Kunstliebhabern drängte es ungebremst auch in andere Städte. Sie wollten dort Neue Kunst sehen, in Stuttgart, Köln, Düsseldorf, Hannover, Hamburg, Berlin; in Paris und London, in Basel, Zürich und Wien. Am liebsten aber flog man an die amerikanische Ostküste. Nicht zuletzt lernten sie bei ihren vielen Besuchen in New York, dass der Zustand der großen Museen dort, vor allem im *Museum of Modern Art* (MoMA), vom privaten Engagement vieler abhing. Das war für München eine Vorgabe.

Der Aufbruch nach New York

Es war das Jahr 1967. Wieder flogen zwei aus dem Münchener Kreis nach New York, Walter Bareiss und Prinz Franz. Ersterer gehörte als Deutscher längst zur Ankaukskommission für Zeichnungen im MoMA. Bald aber band er auch den Prinzen mit in diese

Gelassen schlenderte er durch das Entrée und war sofort wie ausgebremst. Bewegungslos stand er fixiert vor einem großen Triptychon von Francis Bacon.

Institution ein. Er vermittelte ihn zur Mitarbeit in den *International Council*, den internationalen Freundeskreis des Museums. Die beiden verband in diesem großen Institut ihr gemeinsamer Einsatz. Diesmal aber musste Walter Bareiss vom Flughafen aus gleich in seine Textilfabrik. Prinz Franz jedoch zog es gleich in die Kunstszenen von Manhattan. Viele Treffen waren verabredet. Denn hier brodelte der Geist der Neuen Kunst.

Prinz Franz besuchte als erste die bekannte Marlborough Gallery. Dort war er später mit dem Kurator des MoMA verabredet, mit William Liberman. Gelassen schlenderte er durch das Entrée und war sofort wie ausgebremst. Bewegungslos stand er fixiert vor einem großen Triptychon von Francis Bacon. *Crucifixion* (1965) war sein Titel, gut ein Jahr zuvor war es entstanden. *Das war wie ein Donnerschlag*, erinnerte sich der Prinz später.

Kurz darauf führte er im Gespräch weiter aus: *Ich erinnere mich an seine Größe, seine Eindringlichkeit. Es war dann diese Hakenkreuz-Binde am Arm der rechten Figur, die mir als Deutscher natürlich auffiel, die Bacon aber später heruntergespielt hat; <...> denn es war keine Anklage gegen Deutschland, aber diese schonungslose Gegenüberstellung <...> von Qualen und von unbeteiligten Wegsehen, also alle jene Dinge, die uns eigentlich im Umgang mit der deutschen Vergangenheit beschäftigten, waren in diesem Bild enthalten.*

Der Galerie-Verein

Als Prinz Franz nach knapp einer Woche wieder nach München zurückkam, traf sich der Freundeskreis sehr bald. Man erzählte sich all das, was man an Neuem gesehen hatte, und was man tun musste, um die klägliche Situation der Staatlichen Gemäl-

degalerie der Moderne zu verändern. Schließlich kam der Einfall auf, einen privaten Verein zu gründen, um so für die Staatlichen Museen in München Neuanschaffungen leichter zu ermöglichen und neue Ausstellungen zu initiieren. Stets handelte es sich dabei natürlich um private Beihilfe und finanzielle Unterstützung.



Pater Friedhelm Mennekens SJ, Laudator der Preisverleihung, zählt zu den großen Kunstverständern unserer Gegenwart.

Kurz darauf kam der engagierte Kreis wieder zusammen. Diesmal sollte es im Haus des Prinzen eine lange Sitzung werden. Alle waren jetzt von der Sache beseelt, einen Förderverein zu gründen. Es waren neben Prinz Franz der Restaurator Klaus Gebhard, der Verleger Egon Hanfstaengl, der Kunsthistoriker Siegfried Wichmann, der Bankier Alfred Winterstein und der Kunstsammler Christian Wolters. Im Laufe des Abends gründeten dann diese sechs Anwesenden aus dem Freundeskreis den *Galerie-Verein*, wie er fortan genannt wurde. Wenige Tage später traten noch weitere Mitglieder hinzu, die beim ersten Treffen verhindert waren: Walter Bareiss, Christof Engelhorn und Karl-Heinz Dallinger. Als Vereinszweck standen am ersten Abend drei Ziele im Raum:

1. Die Neue Pinakothek, die Neue Staatsgalerie und die Staatliche Graphische Sammlung zu fördern.
2. Die Gewährung von Zuschüssen zur Anschaffung solcher Werke durch die Staatlichen Sammlungen.



Akademiedirektor Dr. Achim Budde (li.) verleiht Herzog Franz von Bayern den Romano-Guardini-Preis 2022. Die zugehörige Preisbegründung hatte zuvor Prof. Dr. Carla Schulz-Hoffmann (re.) im Namen der Akademieleitung verlesen.



Für das Pressefoto zur Preisverleihung reichten sich Akademiedirektor Achim Budde, Laudator Friedhelm Mennekes, Kardinal Reinhard Marx, Carla Schulz-Hoffmann aus der Akademieleitung und Preisträger Herzog Franz von Bayern (v. l. n. r.) auf.

3. Die Förderung von Ausstellungen mit Publikationen von Kunstwerken in deutschen und ausländischen Museen.

Der Freundeskreis wollte zudem die Kunstszene durch gemeinsame Reisen verlebendigen, durch Steigerung der Mitgliederzahl und konkret durch Empfehlung von neuen Ankäufen. In den folgenden Jahren gehörte natürlich der junge Prinz im Verein zu den engagiertesten Mitgliedern. Er brachte selbst die meisten Vorschläge ein und wusste sie im Kreis auch durchzusetzen, wenn es um neueste Kunst ging. Hier trat er auf *mit Charme und Hartnäckigkeit*, wie Heidi Bürklin zu zitieren wusste.

Zur nächsten Sitzung sollte jeder ein paar Werke nominieren, um sie dann in eine Ausstellung der Staatlichen Sammlung einzubringen. Bareiss und der Prinz nominierten unabhängig voneinander die *Crucifixion* (1965) von Francis Bacon. Andere im Kreis

und anderen sofort klar, dass das Bacon-Triptychon München nicht mehr verlassen dürfe. Auch der damalige Generaldirektor der Neuen Staatsgalerie, Haldor Soehner, war auf den ersten Blick vom Bacon-Bild eingenommen. Er bezeichnete das Werk als *gewaltiges Mahnmal*, das eine *magische Kraft* aussende. Kaum waren die ersten Gespräche über die Finanzierung dieser Erwerbung in Gang gekommen, war es schon bezahlt. Eine Sensation! Christof Engelhorn hatte den Ankauf der *Kreuzigung* (1965) in einem Zug gesponsert.

Die ersten Spuren in München

Die Zahlen der Mitglieder des Galerie-Vereins steigerten sich nach und nach. Bei der Zahl von etwa 100 stagnierte das Wachsen. Im Rückblick auf den Ankauf von Francis Bacon aber war sich Prinz Franz sicher, dass diese Erwerbung *das Schlüsselereignis für die Entwicklung der Sammlung im 20. Jahrhundert in München* sei.

Durch so manche privat gesponserten neuen Erwerbungen gewann der Galerie-Verein an Dynamik. Besonders Prinz Franz von Bayern brachte dort immer wieder entscheidende Vorschläge ein und wusste sie auch durchzusetzen, zumal dann, wenn es um kontroverse junge Kunst ging. Diesmal galt sein besonderes Interesse, Blinky Palermos Stoffbilder in die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen aufzunehmen. Und wieder ging der Vorschlag – wie so oft – ohne Gegenstimme durch.

Ingviold Goetz erinnerte sich später an die erste Begegnung mit dem Galerie-Verein: *Das ging sehr schnell, dass ich die Herren kennenlernte. Sie kamen oft zu den Eröffnungen, manchmal schon vorher. Es sind aber nur Klaus Gebhard, Walter Bareiss, Prinz Franz von Bayern und Christof Engelhorn, die mir in Erinnerung geblieben sind. Ein sehr kleiner Zirkel sehr aktiver und interessierter Menschen. Es war wirklich ein Segen, dass es so engagierte Sammler gab.*

Es folgten unentwegt weitere Ideen und Impulse, Schlag auf Schlag. Der erste war die Sammlung Ströher in Darmstadt. Die beiden Galeristen Heiner Friedrich und Franz Dahlem hatten wiederholt auf eine Ausstellung dieser sensationellen Sammlung mit amerikanischer Kunst gedrungen: Pop Art. Pop und cetera. Diese Ausstellung sollte das bis dahin wohl Sensationellste sein, was es in München je zu sehen gab.

Als der Amerikaner Dan Flavin die erste Hängung gesehen hatte, beschied er umgehend vor der Eröffnung, die Bilder seien viel zu ‚brav‘ gehängt. Und schon wurde von den Kuratoren und einigen Mitgliedern des Galerie-Vereins alles umgehängt. Wer konnte, griff zu. Der Prinz rückte gleich eine hohe Leiter herbei und brachte in der Höhe selbst alles ins nicht gerade rechte Lot. An die 200 Bilder, Plastiken und viele Zeichnungen – am Ende noch ergänzt vom sog. *Block Beuys*, den der rheinische Künstler allerdings in seinen Räumen selber einrichtete. Bei der Eröffnung dann – verbot die Polizei jeglichen Al-

Durch so manche privat gesponserten neuen Erwerbungen gewann der *Galerie-Verein* an Dynamik. Besonders Prinz Franz von Bayern brachte dort immer wieder entscheidende Vorschläge ein.

benannten Werke von Fernando Botero, Antony Caro, Alan Davie, Robert Rauschenberg, Graham Sutherland, Antoni Tàpies und weitere.

Als die Ausstellung schließlich eröffnet wurde, war für Prinz Franz

koholausschank. Dennoch: Die Laune muss glänzend gewesen sein.

Kaum war nach gut zwei Monaten diese Ausstellung mit einem großen Erfolg zu Ende gegangen, setzte schon wieder ein Durchbruch ein. Es ging um Zeichnungen und Aquarelle von Georg Baselitz. Prinz Franz und der Künstler begegneten sich und wurden bis heute enge Freunde. In voller Begeisterung griff der Prinz kräftig zu, um viele Zeichnungen zu erwerben. Wieder formte sich eine großartige Ausstellung in der Planung. Die neue Postulantin, Dr. Carla Schulz-Hoffmann, übernahm die Verantwortung für die Hängung und für ihren ersten Text über diesen Künstler. Das war im Jahr 1986.

Mit den neuen Arbeiten von Georg Baselitz steigerte sich die Sammlerleidenschaft von Prinz Franz wie im Schub zu hoher Begeisterung. Jetzt erkletterte er seinen Blick auf neue Ausichten. Diesmal ging es vor allem um den Erwerb von Druckgrafik. Fred Jahn, sein lebenslang befreundeter Kunstberater und Begleiter für den Aufbau seiner Sammlung, ermutigte ihn, fünfhundert Zustandsdrucke frisch aus dem Atelier von Baselitz zu erwerben. Und wieder sprang die Freude am Erwerben neuer Kunst in die Höhe. Die Frucht der wachen Lust zu sammeln! Von Galeristen und anderen Kunstfreunden ließ er sich durchaus gern beraten, aber die Auswahl war immer nur seine eigene Sache. Den Zuschlag traf er stets allein. Er fiel dabei nie rein auf das, was ihn gerade gepackt hatte. Dennoch blieb er stets seinen eigenen Sammelfeldern treu.

Das zeigte sich schon früh in den USA, wo sein Sammeleifer heranreifte, bei Künstlern wie Tuttle, Judd und Sandback. Bei Werken von Rivers und de Kooning hatte er vieles schon früh erstanden, bei Chamberlin und Heizer war er schnell auf deren neuen Spuren.

Auch zu Hause in der Münchner Szene ging es beständig um den Zukauf von Arbeiten bei Baselitz, Palermo, Richter, Penck und Immendorf. Zunehmend war er aber auch an Aktionen und Arbeiten von Hermann Nitsch interessiert. Noch kurz vor dessen Tod am Ostermontag 2022 erwarb er ein großes, völlig neu konzipiertes Farbbild.

Doch noch einer anderen Gruppe war er treu, seinen Münchener Künstlern. Regelmäßig besuchte er auch sie in

ihren Ateliers, so bei Oscar Coester, Ursula Rusche-Wolters, Priska von Martin, Helmut Pfeuffer, Rudi Troeger und nicht zuletzt bei Erwin Pfrang.

Letzterer hatte ein Werk in die Welt gesetzt, das sich mit den Menschen auseinandersetzte, die am Rande der Gesellschaft lebten. Für sie erspürte und entwickelte der Künstler ein existentiell aufgebrochenes Menschenbild. Erwin Pfrang fühlte sich selbst in diese Menschen ein, und zwar durch eine bewegte, teilnehmende Sensibilität.

Diese Kunst überwältigte alle drei, Künstler, Sammler und Betrachter. Sie blieb stets offen, entzog allen die kompositionelle Orientierung und verwehrte den Augen jeglichen Halt.

Diese Position transformierte sich zu einer künstlerischen Haltung und versetzte den Betrachter in eine große innere Erregung.

Genau diese Ergriffenheit drang tief in das Bewusstsein des Sehens von Prinz Franz als Sammler ein. Sie packte ihn. Gleichzeitig entzog der Künstler dem Sammler jegliches Verstehen. Diese Kunst überwältigte alle drei, Künstler, Sammler und Betrachter. Sie blieb stets offen, entzog allen die kompositionelle Orientierung und verwehrte den Augen jeglichen Halt. In diesem Taumel verlor diese Kunst bewusst ihre Eindeutigkeit in Aussage und Bedeutung, blieb aber dennoch brennend interessant.

Die Kunsthistorikerin Carla Schulz-Hoffmann bringt in einem Text die Haltung des Künstlers auf den Punkt: „Aus einer bewusst gewählten Außenseiterposition heraus entstanden bildnerische Formulierungen, die sich in ihrer inhaltlichen und formalen Unangepasstheit gegen alle herrschenden Trends richten und damit indirekt ein durchaus subversives, weil gegen jede Konvention gerichtetes Potential enthielten.“

Aus der Sammlung Prinz Franz von Bayern

Doch noch sei ein Blick zurück gewagt, ins Jahr 1984. Es war wieder ein Jahr

größter Überraschung. So schreibt der Generaldirektor der Staatsgalerie Moderner Kunst, Erich Steingraber, im Vorwort zu einer sensationellen Ausstellung: *Deutsche Kunst seit 1960. Aus der Sammlung Prinz Franz von Bayern.*

„Prinz Franz von Bayern schenkte dem Wittelsbacher Ausgleichsfonds den größten und gewichtigsten Teil seiner Sammlung moderner Kunst mit der ausdrücklichen Zweckbestimmung, sie den staatlichen bayerischen Sammlungen für ihre Museen in München zur Verfügung zu stellen. Diese Schenkung folgte gleichsam einer besonderen wittelsbachischen Tradition. Kronprinz Rupprecht von Bayern hatte den Sammlungsbesitz in zwei Stiftungen zusammengefasst, in

- die Kunstwerke des älteren Bestandes in der *Wittelsbacher Landesstiftung*,
- und den größten Teil der im 19. Jahrhundert gesammelten Objekte und privaten Bestände, im *Wittelsbacher Ausgleichsfonds*.

Prinz Franz von Bayern folgt jetzt der Noblesse seiner Vorfahren, wenn er die sehr vielen von ihm gesammelten, hier in der Ausstellung vorgestellten Werke der Öffentlichkeit zugänglich macht.“

Gemeinsam mit der Sammlung von Prinz Franz werden aber in dieser Ausstellung auch Arbeiten aus demselben Umkreis gezeigt, die vom *Galerie-Verein* für die Staatsgalerie Moderner Kunst erworben wurden, sowie auch noch einige Ankäufe der Staatsgalerie selbst. Es waren Werke von Baselitz, Beuys, Höckelmann, Immendorf, Kiefer, Knoebel, Lüpert, Palermo, Penck, Polke, Rainer, Richter, Schönebeck u.a.

Später dann – Anfang der 90er Jahre – als der Galerie-Verein nach 25 Jahren rückblickend zwei Ausstellungen ausrichtete,

- eine mit ausgewählten Bildern und Objekten der Staatsgalerie Moderner Kunst und
- eine mit ausgewählter Druckgraphik in der Staatlichen Graphischen Sammlung,

zeugen zwei weitere Vorworte Respekt und Dank für das gemeinsame Wirken in Vergangenheit und Zukunft:

„In all den vergangenen Jahren hat der Galerie-Verein seine Ankäufe mit den jeweiligen Leitern der

Staatgalerie Moderner Kunst und der Staatlichen Graphischen Sammlung abgesprochen. Das Ergänzen der Museumsbestände war eines seiner wichtigsten Ziele. ... Beflügelt von der Aussicht auf einen inspirierten und inspirierenden Museumsneubau in unmittelbarer Nähe der beiden Pinakotheken, der die Kunst des Zwanzigsten Jahrhunderts und die bedeutenden Bestände der Staatlichen Graphischen Sammlung in den Kontext der vergangenen Epochen stellen wird, wünscht sich der Galerie-Verein in Zukunft eine noch furchtbarere Sammeltätigkeit.“ *gez.: Katharina Sattler, Prinz Franz, Walter Bareiss*

Der damalige Generaldirektor der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen schreibt im zweiten Band des Katalogs folgende Zeilen im Vorwort: „Ausstellung und Katalog zum 25. Jahrestag der Gründung des Galerie-Vereins ... sind Résumé des Geleisteten und zugleich Zukunftsperspektive. ... Wichtige Erwerbungen, die heute das Gesicht der Sammlung mitprägen, wären ohne die ideelle und materielle Hilfe des Galerie-Vereins unerfüllbarer Wunschtraum geblieben, ... so z.B. das heute im Gesamtwerk des Künstlers als singulär eingestufte *Triptychon* von Francis Bacon ebenso wie die monumentale Steinarbeit *Das Ende des 20. Jahrhunderts* von Joseph Beuys, um nur die beiden markantesten Pole zu nennen: Der Galerie-Verein als Anreger, Vermittler, aber auch als kritisches Korrektiv einer oftmals als zu starr empfundenen musealen Praxis. (Und das), was über das finanzielle Engagement hinaus immer wieder zum positiven Stimulans für das jeweilige Gegenüber wurde.“ *gez.: Hubertus F. von Sonnenburg*

Die Pinakothek der Moderne

Die im ersten Vorwort erhoffte große Veränderung deutete sich gegen Ende des zweiten Jahrtausends durch den Entwurf und den Bau der Pinakothek der Moderne an. Auf dem Weg zur Eröffnung im Jahr 2002 aber ging es dann um weitere große Veränderungen, die dann dem Galerie-Verein selbst in Haus standen, die Selbstauflösung und die Überführung in PIN.

Konkret erstrecken sich diese Aktivitäten auf folgende Festlegungen:

- auf Erwerbungen, die den Sammlungen als Dauerleihgaben zur Verfügung gestellt werden;
- auf Ausstellungsförderungen und Publikationen zur Sichtbarmachung und Vermittlung der Sammlungen und für eine erhöhte Strahlkraft der Museen;
- auf Vermittlungsprojekte, um Menschen verschiedenster sozialer Schichten und Altersgruppen an die Museen heranzuführen, besonders Kinder und Jugendliche;
- Programme für unsere Mitglieder, um die Begeisterung für unsere Sammlungen erlebbar zu machen

Das war ihm das Wichtige in München und in New York, vom Ende der 60er Jahre bis Anfang der 20er. Es waren die Begegnungen mit den Künstlern, den Instituten, den Engagierten; den Freunden.

und das Interesse an der Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts zu teilen.

Generell geht es dabei auch darum, Synergien zu nutzen und zu schaffen, indem wir Personen und Institutionen vernetzen, die München und die Pinakothek der Moderne zu einem vitalen Zentrum für zeitgenössische Kunst machen möchten;

- um die Kontinuität und Vitalität der Sammlungen lebendig zu halten, gehört es zu unseren Aufgaben, Erwerbungen zu ermöglichen, Ausstellungen zu fördern, Vermittlungsprojekte für Jung und Alt zu unterstützen und ein lebendiges Mitgliederprogramm anzubieten;
- schließlich wollen wir uns bemühen, Synergien zwischen den vier Sammlungen, die unter einem Dach der Pinakothek der Moderne beheimatet sind, aufzuspüren und zu stärken. Und wir wollen unseren Ansprechpartnern in den Museen, in Wirtschaft und Politik starke, strategische Partner sein.

Was verbindet diese Ziele und Aktivitäten letztlich miteinander?

Sie eint das Bemühen, den Bestand der Sammlungen immer wieder auf neue Weise zu befragen und für heutige Generationen zu aktivieren.

Fünzig Jahre lang ...

... hat Prinz Franz, der spätere Herzog von Bayern, mitten unter Sammlern, Instituten und Bildern gesessen. Und nach fünfzig Jahren sah er im Rückblick, dass er immer ‚dabei gewesen‘ war. Das war ihm das Wichtige in München und in New York, vom Ende der 60er Jahre bis Anfang der 20er. Es waren die Begegnungen mit den Künstlern, den Instituten, den Engagierten; den Freunden.... Und überall entwickelten sich Geschichten, Erfahrungen, Erinnerungen. *Ich saß mitten drin, hab‘ alles mitgemacht und doch auch hier und da etwas in Bewegung gebracht.* Daher machte ihn der internationale Freundeskreis des MoMA bald auch zu seinem Vorsitzenden. Das hielt er 16 Jahre durch.

Der Prinz hatte schon in frühester Zeit immer eine Reihe interessanter Leute um sich versammelt. Die hatten zwar nicht gerade Geld zur Verfügung, aber sie waren offene Köpfe, die vieles unterstützt und mitgemacht hatten. Es waren für Prinz Franz durchaus ‚Mitwirkende‘ und sie hatten vieles mit- und durchgetragen – wie auf einer offenen Bühne. *Nicht überall standen sie in der ersten Reihe, aber sie waren präsent, manchmal ‚anonym‘, wie unbekannt. Aber in meiner Welt war mir jeder einzelne sehr wichtig.*

Mit dem neuen Museum, der Pinakothek der Moderne, haben sich die meisten Aufgaben sehr verändert. Das galt vor allem für das private Engagement, natürlich vor allem für das neue PIN. Es musste im Unterschied zum auslaufenden Galerie-Verein breiter aufgestellt werden. Ausstellungen beispielsweise waren ohne PIN. gar nicht mehr machbar. Überall waren jetzt private Förderungen nötig. Den Behörden war die Pinakothek der Moderne zu teuer. Stadt und Land hatten kein Geld mehr. Die Förderungen konnten sie nicht mehr allein bewältigen, es sei denn, hieß es in einer Regierungserklärung, die private Hand könne eine 10%-Förderung mitfinanzieren. Das konnte sie nach den Aufbaujahrzehnten in Mün-

chen in der Tat sehr bald zuverlässig auf das Doppelte steigern. Da dominierte inzwischen längst eine selbstbewusste Euphorie.

Herzog Franz war nach der Eröffnung der Pinakothek der Moderne in den Institutionen weiter präsent. Er übernahm für länger den Vorsitz des Kuratoriums von PIN. Er war weiterhin präsent und saß in seinen Gremien „mitten drin“. Nie hat er aufgehört, für alle Belange zu sorgen und zu vermitteln, besonders für die Staatliche Graphische Sammlung. Freilich: langsam begann er auch, aus Altersgründen langsamer zu treten. Und doch blieb er formal und informell eine entscheidende Gestalt, stand nach wie vor an vorderster Front, galt als eine Figur, auf die man zählen und mit der man sprechen

konnte. Alles musste einem natürlich „gelingen“, vor allem im Gespräch, um andere zu überzeugen. *Aber dafür braucht man ein Grundvertrauen und eine Vertrauensphase.* Gefragt, ob das auf seine Art, bescheiden aufzutreten, zurückginge – antwortet er direkt: *Nein, bescheiden bin ich nicht, ich will etwas erreichen, will, dass da etwas gelingt. Aber da stelle ich mich nicht nach außen.*

S.K.H. Herzog Franz von Bayern blieb Zeit seines Lebens all seinen Themen treu und begleitete sie – und wie selbstverständlich begleiteten sie ihn, mehr als 50 Jahre, ein Leben lang. Aber sie zeigten sich immer neu. Und „sein Ding“, das immer an oberster Stelle stand, das blieb: *die neue, die junge Kunst.*

50 Jahre Katholische Akademie in Bayern

Zu „seinen Dingen“ gehörte auch die Katholische Akademie. Auch sie ge-

50 Jahre Engagement für ein Staatliches Haus?

Ein Fazit von Katharina von Perfall (2015)

„1965 unter dem Namen *Galerie-Verein* gegründet, verdankt *PIN.* seine heutige Identität einer in Jahrzehnten gewachsenen Tradition. Ins Leben gerufen von einem kleinen Kreis enthusiastischer Kunstfreunde, ist die Geschichte von *PIN.* untrennbar mit der Geschichte der Pinakothek der Moderne verbunden. Es ist eine Geschichte von starken Persönlichkeiten, von Risikobereitschaft und privatem Engagement – vor allem aber von großartigen Kunstwerken und von der Leidenschaft für das Zeitgenössische in all seinen Ausdrucksformen.

Ohne das Engagement von *PIN.* hätten die Sammlungen der Pinakothek der Moderne heute ein anderes Gesicht. Weit über 1.000 Arbeiten wurden im Laufe der Jahrzehnte für die Sammlung Moderne

Kunst, die Staatliche Graphische Sammlung und seit 2011 auch für die Designsammlung und das Architekturmuseum erworben. Ausstellungsförderungen gehören seit 2010 zu unseren wesentlichen Aufgaben. Vermittlungsprojekte für Kinder und Erwachsene ergänzen das breite Feld von Förderaktivitäten.

Der Erfolg der Pinakothek der Moderne beweist, dass das Engagement unseres Vereins Früchte getragen hat. Er ist eine Verpflichtung, zu helfen, diesen Erfolg zu stabilisieren und das Haus weiterhin mit größtmöglicher Tatkraft zu unterstützen. Der Verein muss weiterwachsen und sich immer wieder den wandelnden Gegebenheiten anpassen, damit sich die Sammlungen, die er fördert, aktiv entwickeln können.“ ■

hörte in „seiner Welt“ und war ihm sehr wichtig, auch die 50 Jahre lang. Nicht dass es dort viele künstlerische Themen gab, aber an leitender Stelle hatte er immer wieder zu moderieren. Auch hier ging es um die Freiheit des Denkens und die Freiheit des Glaubens. Vermittlungen standen an zwischen den Kardinälen und den Leitern der Akademie, den Meinungsträgern, den Spannungen, den Gegensätzen, den festgefahrenen Diskussionen in Theologie und Philosophie, Tradition und Aufbruch. Auch hier gingen jetzt die 50 Jahre zu Ende.

Wie wird es da weitergehen? Die Kirche hat sich im Augenblick tragisch festgefahren. Viele können sich nicht vorstellen, dass da eine Zukunft aufstehen kann. Was kommt jetzt? Was ist für eine neue Kirche wichtig? Wie wird sie die ihr eigene geistige Freiheit bewahren können? Was kann ich ihr nach all den Jahren Mitwirkung an leitender Stelle wünschen?

Klar: Die Strahlkraft Christi! Sein Licht! Seine Leucht-Kraft. Eine Akademie hat eigentlich keine Ziele zu verkünden. Sie will Diskussionen fördern, und das in einer zivilisierten Welt, in einer Theologie der Befreiung. (Leonardo Boff). Was wird aus dem Synodalen Weg? Was kann ich ihr hinterlassen?

Ein Bild für wache Augen. Kein anderes könnte es sein als Pfrangs Bild *Einzug Christi in Deutschesdachau* (1996). Als Prinz erwarb es Franz von Bayern im Jahr des Entstehens. 25 Jahre lang hing es konfrontierend in seinem Arbeitszimmer, zog ihn in Bann, forderte ihn heraus. Es hat das Sehen des Prinzen in Jahrzehnten geformt. Darum war es jetzt der Herzog Franz von Bayern, der Chef des Hauses Wittelsbach, der

dieses Bild der Akademie vermachte, als er sich als Vorstandsmitglied aus der aktiven Mitarbeit der Katholischen Akademie verabschiedete.

Diese Bild-Stiftung muss weiter in die Tiefe gehen. Habe an die 25 Jahre damit gelebt, war immer bereit, mich darauf einzulassen. Ich tat mich schwer damit, aber bin damit anders und neugieriger

Die Kirche hat sich im Augenblick tragisch festgefahren. Viele können sich nicht vorstellen, dass da eine Zukunft aufstehen kann.

geworden, weil es mich beunruhigt hatte. Statt sehen – erahne ich jetzt. Statt zweifeln – schweige ich vor jedem Detail. Jetzt bringe ich das Verstockte und Versteckte in Bewegung. Jetzt geb' ich's her. ■

Ein Quantum Hellsichtigkeit für eine Welt des ständigen Wandels

Dank und Ausblick des Preisträgers
von Herzog Franz von Bayern

Ich danke der ganzen Akademie ganz herzlich für diesen Preis. Er freut mich sehr. Er macht mich ein bisschen befangen, wenn ich an die Reihe der Preisträger vor mir denke. Welches Kaliber, welches Niveau die Reihe der Preisträger aufweist. Und ich muss immer schauen, ob und wo ich mich da einfügen kann. Gut, also herzlichen Dank.

Herr Staatsminister Herrmann, danke für Ihre Grußworte. Ich bin dankbar, dass Sie erwähnt haben, dass man neben dem Interesse für Kunst, für Kultur, das ja immer ein geistiges ist, eine geistige Auseinandersetzung mit der eigenen Zeit, auch die sozialen Seiten und das Miteinander von Menschen im Leben nicht vergessen darf. Und das war auch der Grund dafür, dass wir als ganze Familie diese Spende für die ukrainischen Flüchtlinge beschlossen und diese Aktion auch öffentlich gemacht haben.

Und dann, Pater Mennekens, danke für Ihre Laudatio. So viele gute Worte, so viele Erinnerungen. Ich habe die ganze Zeit schmunzeln müssen. Aber Sie haben schon recht. Sie haben gezeigt, dass ich nie allein war, sondern dass ich immer Weggenossen hatte, dass es immer eine ganze Gruppe war, in der

ich mitten drin war, eine Gruppe, die sich um die Dinge bemüht hat. Und da ist es schön, dass so viel dabei gelungen ist.

Dann geht mein herzlicher Dank an die Münchner Philharmoniker und an das Quintett mit ihrer wunderbaren

Musik, das ist ein großes Geschenk an mich, und es ist eine große Freude, dass ich es mit Ihnen allen, die am Festakt teilhaben, teilen kann. Ganz herzlichen Dank.

Von mir aus noch mal Grüß Gott Ihnen allen! Ich konnte gar nicht alle begrüßen. Ich grüße auch die ganze Akademie, auch die gesamte Mitarbeiterschaft der Akademie, die alles alte Freunde von mir sind. Und es ist schön, dass Sie wieder beieinander sein können. Es ist wunderbar, dass alle in den zwei Jahren Isolation diese sicher sehr erfinderisch und einfallsreich überbrückt haben und damit die Akademie am Leben gehalten haben.

Und dass wir jetzt wieder zu weiterer Arbeit, dem weiteren Leben der Akademie, zurückkehren können, das freut mich wirklich sehr. Es kommt damit auch noch etwas zurück in dieses Haus: das ist die Pflege der Gastfreundschaft. Das war ja immer ein ganz bewusster, wichtiger Punkt, weil sie auch ein wichtiges Element des Zusammenlebens der Menschen ist. Damit ist wieder eine besondere Attraktivität der Akademie zum Leben erwacht. Das sehe ich mit großer Freude.

Ein anderer Punkt ist natürlich die Beschäftigung mit der Kunst, die jetzt auch immer weiter anwächst, wieder mehr Platz im Leben einnimmt. Es finden Ausstellungen statt. Und diese Offenheit hat natürlich auch mitgespielt, als ich mich dazu entschlossen habe, meinen Abschied von diesem Haus mit diesem Bild, das Sie hinter mir sehen, zu dokumentieren.



Herzog Franz von Bayern reihte sich sichtlich erfreut in die Liste der bisherigen Preisträger des Romano-Guardini-Preises ein. Seinen Dankesworten lauschten über 300 Gäste, darunter auch enge Freunde und Familienmitglieder.

Man darf neben dem Interesse für Kunst, für Kultur, das ja immer ein geistiges ist, eine geistige Auseinandersetzung mit der eigenen Zeit, auch die sozialen Seiten und das Miteinander von Menschen im Leben nicht vergessen.

Und wenn man es anschaut... Ja, es ist ein sehr schwieriges Bild, das weiß ich auch. Nach über 20 Jahren an der Wand in meinem Büro verändert sich die Anschauung sehr stark und macht deutlich, wie wenig gewiss ist, aber die Ahnungen sind da. Und wenn ich mir so anschau, was für mich sichtbar geworden ist, dass diese schreckliche Qual nie eine passive Qual ist, sondern dass sie vollkommen aktiv ist. Und das Bild heißt nicht zu Unrecht *Einzug in Dachau*; es ist vielleicht ein anderes Dachau gemeint, aber im Grunde ist es ein glänzender Einzug eines souveränen Leidens, das einzieht, um zu erlösen. Und über diesem Glanz verschwindet eigentlich der Quäler zu einer ganz banalen kleinen Nebenfigur. Er fällt eigentlich aus dem Geschehen ganz heraus.

Damit konnte ich eigentlich 20 Jahre lang sehr gut leben. Ich weiß, es ist kein bequemes Bild, aber Bequemlichkeit hat in meinen Wünschen für die Akademie auch keinen Platz, das gebe ich zu. Wir haben mit der Welt unendliche Probleme, die Ukraine, als nächstes natürlich auch die Krise in der Kirche – Themen für die Akademie. Aber, Eminenz,



Erwin Pfrangs *Einzug Christi in Deutschdachau* hatte Herzog Franz von Bayern 25 Jahre lang begleitet, ehe es der Katholischen Akademie in Bayern zum Geschenk wurde. Nun hängt das Bild im Vortragssaal der Akademie.

Sie haben sie von Anfang an ehrlich benannt. Sie haben es in die Hand genommen. Es ist ein steiniger Weg, das weiß ich. Es sind so viele Steine, dass man den Weg kaum mehr erkennen kann. Aber er führt hinaus. Daran habe ich überhaupt keine Zweifel.

Neben allen anderen Problemen und Sorgen, die es gibt, hat die Akademie natürlich auch wunderbare andere Themen, so die Beschäftigung mit der ganzen wissenschaftlichen Entwicklung im Land, die technischen Errungenschaften, mit denen wir noch gar nicht umgehen können, wo wir den Umgang erst noch lernen müssen. Wenn ich an eine künstliche Intelligenz denke, schwirrt mir der Kopf, aber ich bin fasziniert. Alles das werden Themen sein, die vielleicht auch in Gesprächen in der Akademie etwas mehr erklärt, untersucht und ausgewogen vermittelt werden können. Dafür wünsche ich

der Akademie zuerst einmal Freude, Begeisterung, Zuversicht, aber dann auch Kraft und Mut, das durchzuführen. Ich zweifle nicht daran, dass Sie die strenge Wissenschaftlichkeit, die wissenschaftliche Disziplin immer beibehalten, so wie sie immer geübt worden ist. Und damit kriegt das, was in der Akademie gedacht und gesagt wird, das Große, das Gewicht.

Und dann wünsche ich Ihnen noch ein Quantum Hell-sichtigkeit, um zu sehen, welche Themen auf uns zukommen. Am Ende, um ein bisserl zu verstehen, was diese fantastische, sich rasend schnell entwickelnde, sich ändernde Welt eigentlich bedeutet. Und das habe ich mir bei Romano Guardini abgeschrieben. Herzlichen Dank und alle guten Wünsche. ■

Wir haben mit der Welt unendliche Probleme, die Ukraine, als nächstes natürlich auch die Krise in der Kirche – Themen für die Akademie.



Im Anschluss an die Preisverleihung gab es allerhand Gelegenheit zu intensivem Austausch. Zu sehen ist Königliche Hoheit mit Lebensgefährte Thomas Greinwald und der Kabarettistin Luise Kinseher. Rechts: Witterungsbedingt musste das Abendessen im Saal der Akademie eingenommen werden. Am Ehrentisch saßen u. a. Prinz Wolfgang von Bayern, Prinz Ludwig von Bayern, Herzog Max in Bayern nebst Adelheid Maier, der Frau des Guardini-Preisträgers und ehemaligen bayerischen Kultusministers Hans Maier (v. l. n. r.).

Ein Inspirator, Helfer und Freund unseres Glaubens

Schlusswort des Erzbischofs von München und Freising von Kardinal Reinhard Marx

Nach einem solchen Wort ist ein Schlusswort eigentlich überflüssig, aber ich möchte es doch tun, Königliche Hoheit, verehrte Anwesende, um auch im Namen des Erzbistums, aller Bischöfe, ja der gesamten katholischen Kirche in Bayern, die diese Akademie trägt, einen Glückwunsch zu sagen.

Natürlich entscheidet die Akademie frei über den Preisträger, aber ich werde informiert und ich habe mich sehr gefreut über diese Entscheidung für den richtigen Preisträger.

I.

Also von mir ein Schlusswort oder ein „Mission-Statement“, so könnte man sagen. Herzog Franz hat uns ein gewisses „Mission-Statement“ mit auf den Weg gegeben und so sollten eigentlich auch Schlussworte sein. Wir

Vielleicht sollten wir lernen, nicht zu viel zu erklären, wer Gott ist, sondern ihn suchen, mit Neugierde und Offenheit.

haben heute sehr viel über die Kunst gehört; darin bin ich nicht so bewandert wie Pater Mennekes und Herzog Franz. Aber ich bin ein Liebhaber der Kunst in allen Facetten, auch der Musik übrigens. Und deswegen, glaube ich, kann man nur noch hinzufügen, um die Würdigung der Gesamtpersönlichkeit von Herzog Franz weiter anzureichern im Sinne von „Was macht eigentlich in Ihnen den Christen aus, den Menschen?“ Ich schaue nicht in Ihr Inneres, sondern möchte einfach ein paar Punkte nen-

nen, die vielleicht für uns alle auch ein Beispiel sind. Wenn jemand schon so ein langes Leben hinter sich hat und hoffentlich noch viele Jahre vor sich, dann mag er auch anderen ein Beispiel geben, wie man das gelingend umsetzt, wie man so schön sagt heute. Und dazu gehören, und das habe ich in den Gesprächen immer wieder gespürt: Neugierde und Offenheit. Das ist nicht nur für die Kunst wichtig, sondern für das Christsein.

Kardinal Basil Hume, ein Benediktinerabt, hat das schöne Buch geschrieben „Gott suchen“ über Leben und Arbeit der Mönche. Ein Mensch, der Gott sucht? Vielleicht sollten wir lernen, nicht zu viel zu erklären, wer Gott ist, sondern ihn suchen, mit Neugierde und Offenheit. Und darin treffen sich vielleicht auch Kunst und Religion. Man könnte sagen, als man zum ersten Mal archaische Rituale gefeiert hat, hat man auch an die Höhlenwände ein paar Skizzen gemalt. Kunst und Religion sind koextensiv. Es gibt keine Religion ohne Kunst und es gibt auch keine Kunst ohne die Suche nach dem Plus, nach dem Mehr, nach dem Anderen. Und das hat Herzog Franz, glaube ich, gut verbunden; so ist mein Eindruck. Neugierde und Offenheit – unbändige Neugierde. Wir haben es ja eben gehört, bis heute ist er neugierig, auch wenn er die künstliche Intelligenz vielleicht nicht mehr (wie ich auch) in Gänze erfassen wird. Aber er wird nicht aufhören, Artikel darüber zu lesen und das genau zu

Kunst und Religion sind koextensiv. Es gibt keine Religion ohne Kunst und es gibt auch keine Kunst ohne die Suche nach dem Plus, nach dem Mehr, nach dem Anderen.

studieren und eben von der Akademie erwarten, dass sie da dranbleibt. Dranbleibt an den Themen, die eben heute wichtig sind.

II.

Und ein zweiter Gedanke – auch das ist sichtbar geworden, ich nenne es einmal: Empathie und Sensibilität. Ich erinnere mich etwa an Telefonanrufe in der Flüchtlingskrise 2015, wo Sie, lieber Herzog, gesagt haben: „Also ich überlege doch wirklich, muss ich noch einmal etwas sagen? Wie sieht das aus? Was können wir tun für die Flüchtlinge? Wie kann man da etwas in Gang bringen?“ Eine Sensibilität für die Armen. Ein



Kennen und schätzen sich seit vielen Jahren: Das Oberhaupt des Hauses Wittelsbach, Herzog Franz von Bayern, und der Erzbischof von München und Freising, Kardinal Reinhard Marx.

Mensch, der aus einer solch großen Familie kommt, der für viele Menschen einer der Hochadligen ist, hat das Herz für die einfachen Menschen nie verloren. Das habe ich immer gespürt, auch in den Begegnungen und eben besonders im Einsatz für die Armen. Die soziale Seite in den Blick zu nehmen, das gehört zum Christsein, zum Menschsein. Wir haben ja eine Liste seiner Engagements gesehen. Margaret Thatcher hat gesagt, so etwas wie Gesellschaft gäbe es überhaupt nicht. Das ist töricht. Es gibt Gesellschaft, Zivilgesellschaft. Das ist ein wesentlicher Teil unseres Lebens. Der Staat ist das eine, aber die lebendige Gesellschaft ist das andere: die sich selbst organisiert, sich selbst voranbringt, die Kunst hervorbringt, die soziale Aktivitäten hervorbringt, dass das ineinander geht, miteinander geht und der Mensch niemals – wie Sie gesagt haben – alleine unterwegs ist.

Es gibt kein Menschsein für sich allein, es gibt nicht das Subjekt an sich, es gibt immer nur das Wir und das Ich zusammen. Das ist eine Vorstellung des christlichen Menschenbildes. Empathie und Sensibilität, wie es ja auch Romano Guardini gelebt hat, obwohl er sozial und politisch nicht so aktiv war; aber er hat gespürt, was in der Welt los ist. Manchmal nehme ich sein Buch in die Hand, in dem er über den Sinn der Schwermut schreibt. Wir Westfalen sind ja auch so ein bisschen „sentimentale Eichen“, wie Heinrich Heine gesagt hat. Das ist bei Herzog Franz nicht der Fall, aber er besitzt eine sehr hohe Sensibilität für das, was an Brüchen und Herausforderungen in der Welt ist.

So wie er das Bild hinter mir interpretiert hat, haben Sie alle es gespürt: Das kann nur jemand, der hoch empfindlich die Zeit sieht und die Wunden der Welt anschaut. Und das Letzte für einen Christen, für einen Menschen, ein „Mission-Statement“ sozusagen, ist

für uns: Gelassenheit und Zuversicht. In einem gewissen Alter denkt man ja vielleicht auch weiter. Das tut Herzog Franz sicher. Aber er tut es in Gelassenheit und Zuversicht.

Mein alter Heimatpfarrer sagte etwas ganz Schönes: „Je älter Pater Placidus wurde, desto gütiger wurde der liebe Gott.“ Pater Placidus war natürlich eine Erfindung, aber eine gute.

III.

Und ich denke, das gilt auch für Ihr Zeugnis in die Kirche hinein. Darüber haben wir immer wieder gesprochen. Neulich – das ist auch eine Anekdote, die aber wahr ist – haben wir in Schloss Nymphenburg gemeinsam eine Opernaufführung besucht. In der Pause habe ich dann gesagt: „Königliche Hoheit, jetzt ist die Pandemie zu Ende. Wie wäre es, wenn die ‚alten Mächte‘ zeigen, dass die Pandemie wirklich vorüber ist? Wir gehen gemeinsam in die Oper.“ Das haben wir dann auch getan. Und wir saßen dabei in seiner Loge und haben die Oper angeschaut. Ich war während der ganzen Zeit ein bisschen niedergeschlagen durch die ganze Situation in der Kirche und auch traurig. Und er sagte: „Herr Kardinal, es kommen auch andere Zeiten.“ Er hat mich in der Loge getröstet. Danke noch nachträglich dafür, dass Sie das getan haben und auch für diese Zuversicht. Nicht wegschauen, die Dinge sehen, nicht ausweichen, aber dann doch nicht resignieren. Und da denke ich, sind Sie ein guter Inspirator und ein Helfer und Freund der Gemeinschaft des Glaubens.

Der Glaube ist für Sie eine diskrete Angelegenheit, aber eine, die in Treue gelebt wird. Und das finde ich großartig. Das ist ein Beispiel für viele Menschen. Die Sicherheit, dass man in all den Turbulenzen, in all dem Auf und Ab der Geschichte der Kirche die Hoffnung hat, dass das, was uns dieser



Dem Erzbischof von München und Freising, **Reinhard Kardinal Marx**, oblag auch dieses Jahr das Schlusswort der Preisverleihung.

Mann aus Nazareth mit auf den Weg gegeben hat, nicht aufhört. Und dass wir weiter daran arbeiten werden, dass wir diesen gemeinsamen Weg gehen.

Und die Kunst wird dabei wichtig sein: Alterität! Es gibt das schöne Wort von Johann Baptist Metz, das mich immer begleitet, zur Definition von Religion: Unterbrechung! Das könnte man auch über die Kunst sagen: Unterbrechung des Zweckhaften durch das, was keinen Nutzen bringt, aber einen Sinn hat, wie wir eben gehört haben. Das hat uns Guardini ganz gut beigebracht: Alterität und Unterbrechung.

Danke für Ihr Zeugnis! Danke für das, was Sie uns schenken, in den immer wieder neuen persönlichen Begegnungen. Danke für das, was Sie für diese Akademie getan haben. Begleiten Sie uns noch lange mit Ihrem Zuspruch und Ihrem Gebet. Danke! ■

Die frei vorgetragene Ansprache wurde für die Drucklegung zur besseren Lesbarkeit geringfügig bearbeitet.



Die Zusammenfassung des Festakts finden Sie als Video auf unserem YouTube-Kanal und im Dokumentationsteil unserer Website. In der PDF-Fassung dieses Heftes führt Sie [dieser Link](#) direkt zum Video. (Sie finden das Video auch im [Dokumentationsteil](#) unserer Website über die [Stichwortsuche](#).)

Es gibt das schöne Wort von Johann Baptist Metz, das mich immer begleitet, zur Definition von Religion: Unterbrechung!
